

25. Sonntag im Jahreskreis (22.9.19)

Mit Betrug ans Ziel? Oder: Totaler Einsatz ist gefragt

„Jetzt wird’s aber hinten höher wie vorn!“, so kann zurecht jeder Hörer des heutigen Evangeliums sagen. Da bemüht man sich ein anständiger Bürger, ein redlicher Geschäftsmann, ein ordentlicher Christ zu sein, schwimmt gegen den Strom der Raffgier und Vorteilsnahme und muss dann mit Entsetzen hören, wie Jesus heute einen Mann lobt, ja als Vorbild hinstellt, dem man Urkundenfälschung, Bestechung und Unterschlagung in Tateinheit mit Betrug vorwirft. Ja geht’s noch? Hatte sich Jesus nicht in der Bergpredigt und bei anderen Gelegenheiten auf die Seite der Schwachen und Benachteiligten gestellt? Warum jetzt der Frontenwechsel? Hat auch er sich bestechen lassen? Ist denn die Welt nur noch voller Gauner?

Solche emotionellen Fragen schießen einem durch den Kopf, wenn man die Perikope vom ungerechten Verwalter hört. Genau das erleben wir ja Tag für Tag und empören uns zu recht darüber. Politiker, die seriöse journalistische Recherchen als „fake news“ brandmarken; Manager, die bei den Abgaswerten der Autos Millionen Kunden hinters Licht führen; Banker, die ihre Banken und Kunden in die Finanzmisere führen und dann auch noch mit Boni abgefertigt werden, Leute, die ihre Versicherung um hohe Beträge betrügen. Und jetzt auch noch der Saubermann Jesus von Nazareth. Kein Gramm besser als alle anderen!

Bevor wir uns weiter echauffieren, sollten wir den Text des vermeintlich skandalösen Evangeliums genauer unter die Lupe nehmen. Und siehe da: Es geht nicht um die Sanktionierung strafrechtlich relevanter Handlungen, vielmehr haben wir ein Gleichnis vor uns, das mit den Worten beginnt „Mit dem Himmelreich ist es wie...“ und das sagt uns, dass es auf das Vergleichsmoment, auf das „wie“ entscheidend ankommt. Nicht Lug und Betrug stehen zur Debatte, sondern das „wie“ des Vergleiches ist der springender Punkt. Was der Verwalter de facto tut, bringt ihn natürlich irgendwann vor Gericht und für längere Zeit hinter Gittern. Wie er es jedoch tut, welche Kräfte er hierfür freisetzt, das ist bedenkenswert.

Jesus lobt also nicht das betrügerische Handeln des kriminellen Verwalters, sondern den klaren Blick, mit dem er seine ausweglose Situation erfasst: Die Finanzlage der Firma: desaströs. Seine eigenen Zukunftsaussichten: äußerst bescheiden. Folglich sein Lebensstandard: im Sinkflug begriffen. Seine bisherigen Kunden: mittels Großrabatt käuflich. Und in der Erkenntnis dieser aussichtslosen Lage und der Bestechlichkeit der Schuldner, handelt er klug, entschlossen und zielstrebig. Er bietet alles auf, um sein Ziel zu erreichen. Er entfaltet große Phantasie, entwickelt ungeheure Kreativität, um seine Schäfchen für die Zukunft ins Trockene zu bringen.

Das, und nichts Anderes, stellt Jesus im Gleichnis vom ungerechten Verwalter heraus, dass man auch das Gleichnis vom schlauen, zukunftsorientierten und lebensstüchtigen Verwalter nennen könnte. So wie er alle Energiereserven mobilisiert, alles aufbietet, um seinen Kopf aus der Schlinge zu ziehen, um im letzten Moment seine Haut zu retten und seine Existenz für die Zukunft zu sichern, so sollten wir, die Jesus nachfolgen alles daransetzen, alles wagen, alles auf eine Karte setzen, um nur ja ins Himmelreich zu gelangen.

Die starke Betonung des totalen Engagements eines jeden macht uns klar, dass das Himmelreich nicht en passant zu erreichen ist. Das wird kein gemütlicher Sonntagsspaziergang. Da reicht auch der Griff in die Portokasse nicht, da muss schon mehr gewagt und investiert werden. Das Erreichen dieses Zieles, den Zutritt an die Hochzeitstafel im himmlischen Jerusalem, verlangt unseren ganzen Einsatz. Nun mag mancher die Stirne kritisch runzeln und fragen, ob wir denn als Christen nun auch wie im Alltagsleben in einen Leistungswettbewerb eintreten müssen um ins Himmelreich zu gelangen?

Mitnichten! Es geht nicht um Leistung, es geht um unser ernsthaftes, zielstrebiges Bemühen. Warum ist das Himmelreich nicht billiger zu haben? Ganz einfach: weil das Wesen Gottes Liebe ist. Weil Gott mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele, mit allen Kräften uns Menschen liebt und folglich Liebe des Menschen totalen Einsatz verlangt. Die Liebesbeziehung des Menschen zu Gott ähnelt jener zweier verliebter Menschen: Ein bisschen Liebe gibt es da nicht! Stellen Sie sich vor: Der junge Mann sagte zu seiner Freundin: „Schatz, ein bisschen liebe ich Dich!“ Er bekäme zurecht auf der Stelle eine Watschn und könnte sich schleichen. Nein, lieben kann man nur ganz oder gar nicht. Also: Wer mit Leidenschaft liebt, wird ins Himmelreich gelangen.